

In Sachen des schweiz. kath. Volksvereins und - noch etwas

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bessere und schönere Ausdrucksweise irgendwie empfänglich zu sein und unter entsprechender Anleitung des Lehrers das Bessere erfassen und in sich aufnehmen zu lernen. Näheres hierüber hat die Aufzählung- und Stillehre zu vermitteln; es würde hier zu weit führen.

Wir wollten mit unseren Bemerkungen nur darauf hinweisen, daß es nicht genügt, wenn der Lehrer im philistischen Garten seiner Schüler „das Unkraut mit unerbittlicher Schärfe ausreutet“ und es dazu bringt, daß sie „schlicht schreiben“; er soll auch das eine oder andere schlichte Blümlein pflanzen und den Boden für edleres Gewächs bearbeiten helfen. Das ist die positive Arbeit. A. M-h.

In Sachen des schweiz. kath. Volksvereins und — noch Etwas.

Der rührige Generalsekretär des schweiz. kath. Volksvereins eröffnet eben mit zwanglos erscheinenden Heften eine wirksame Serie „Stimmen aus dem Volksverein“. Eine zeitgemäße Idee, denn ihre Verwirklichung bringt periodisch unsere große kath. Organisation den weiten Schichten des Volkes wieder in Erinnerung und bietet dem Volke gesunde Nahrung. Wird die Auswahl dieser „Stimmen“ eine dem Volksdenken und dem Volksbedürfnis best entsprechende, so gereichen sie dem Volke und dem Volksverein zu großem Nutzen. Nicht unzeitgemäße Fragen für die Behandlung in diesen „Stimmen“ dürften u. a. sein: Der schweiz. kath. Volksverein ist keine parteipolitische Organisation — Eine politische Organisation der Schweizer Katholiken ist dringendes Bedürfnis — Tiefere und allgemeinere Volksbildung tut not — Die Schulfrage, eine Kardinalfrage unserer Tage — Die kath. Gegenden und die Zeitströmungen — Kann ein gläubiger Katholik liberal sein? — Gibt es auch eine liberal-katholische oder konservativ-unabhängige Weltanschauung? u. u. Das vorliegende erste Heftchen behandelt die „Presse“ *) und zwar a. die kulturelle Bedeutung der Presse, b. Preßgift und Gegenmittel, c. Das Apostolat der kath. Presse, d. Die Gründung von Pressevereinen. Ein best orientierendes, ein ernst aufklärendes und ein sicher wegleitendes Broschürchen, dem reichste Verbreitung zu gönnen ist. Nun aber zwei Dinge:

1. Sorge man geistlicher- und weltlicherseits für Verbreitung, i. e. für rasche Popularisierung der hiemit in Verwirklichung gesetzten zeitgemäßen Idee des schweiz. Volksvereins;

2. Alle die, so da etwa dies erste Broschürchen vollstümlicher, passender oder anschaulicher geschrieben sehen möchten, sollen zur Feder greifen und ein in ihren Augen zügigeres zweites Broschürchen schaffen und das Manuskript der „Geschäftsstelle Altdorf“ zusenden. Erfüllen wir den Wink sub. 1, dann fördern wir den Volksverein selbst, und erfüllen wir den sub. 2, dann üben wir echt katholische, zugleich aber auch fruchtbarste und segensreichste Kritik. —

Wir leben bekanntlich dermalen in den Zeiten eines schweren literarischen „Belferns“. Man verzeihe uns diesen ungalanten Ausdruck, aber für die Leistungen verschiedener Nachzügler in diesem theoretisch-philosophierenden und

*) Die Presse, von Dr. A. Hättenschwiler. Verlag des schweiz. Vereins für gute Volkslektüre. Geschäftsstelle: Altdorf. 20 Rp. per Heftchen, partiellweise billiger. —

ästhetisierenden Ringen ist er nicht durchwegs unzutreffend. So großzügig und vielfach tief viele Darlegungen in diesem Kampfe sind, und so christlich, ja katholisch-weitherzig viele andere gegenüber tatsächlichen literarischen Verirrungen und Entgleisungen sind: so bemühend und vielfach schädigend wirkt der literarische Kampf halt doch auf viele junge und weniger tief Gebildete, und so abstoßend und wenig erbaulich auf das gläubige Volk. Gerade das letztere will keine Hyper-Literaten und vorab keine „Literatinnen“, die durch ihre düsternen und prickelnden geistigen Produkte gleichsam alte Sündhaftigkeit in neuer Gewandung genießbarer oder entschuldbarer machen wollen. Nur keine Frauen als Exegeten und Gottesgelehrte! Das Volk bis weit in die gebildeten Laienkreise hinein hat kein Bedürfnis nach dieser Art Moderne. Es tut einem daher recht wohl, wenn man, wie in diesen angetönten „Stimmen“ wieder einmal praktische Arbeit statt gelehrter Kritik sieht. Wir tragen nun freilich persönlich und in diesem Organe keinen Spieß in dieses erbitterte und vielfach auch recht habereische literarische Ringen, wir sind dafür zu ungebildet und zu altväterisch. Aber jeder, der seinen Spieß in Sachen bereits herbeigetragen oder sein Scheitlein zum Verbrennungstode oder sein duftend Röslein zur Belränzung schon im Vorrat hat, jeder dieser lieben Herren sollte seine Prozedur aufgeben und seine „christliche“ Absicht gründlich opfern, dafür aber sofort eine Novelle, ein Drama, eine historische Erzählung, ein rührendes Essay oder was immer für die durstende kath. Welt schaffen und zwar in der von seiner Kritik gewünschten Art. Diese Art Kritik wäre eine Handlung und führte zur Belehrung. Drum begrüßen wir bei voller Einsicht in unser persönliches Nichts-Können und überzeugt, daß wir zwar literarisch guten Willens, aber halt altväterischer Anschauung sind, demütig und freudig den neuen Griff des Schweiz. kath. Volksvereins. Er erscheint uns zeitgemäß und praktisch, weil er die Kräfte sammelt, statt zerstreut, sie eint, statt entzweit, und dem guten Volke nützt, statt es entmutigt und langsam vergiftet. Dies in aller naiven Offenheit und altmodischen Bescheidenheit. Es soll diese Andeutung niemanden tranken und keines literarischen Streikers Arbeit gering schätzen. Aber einer Ansicht darf sie Ausdruck verleihen, daß wir Katholiken durch noch so hochstehende literarische Kritik uns keine Vorbeeren holen, niemand befehren und grundsätzlich in den breiten Schichten des Volkes, der Laienwelt und namentlich auch der studierenden Jugend nichts verbessern und nichts erobern. Auch eine literarische Verwedelung bei noch so sichtlich christl. Nachsicht führt jene Elemente nicht arbeitslustig und gläubig ergeben in unsere Reihen, die nun einmal in persönlicher Ueberschätzung und in allzu großem Anpassungsbestreben an Zeit und Zeitströmungen die Grenzlinien sogar des gesunden Menschenverstandes kühn überschritten haben. Dieser Art Moderne gegenüber hilft nur kath. positive Arbeit, aber nicht Kritik. Genug des Plänkels, des Besöhnens und Verwedelns, kommen doch Zeiten, die kath. Arbeiter brauchen, welche ohne Krücken laufen und ohne literarische Samaritane den Weg finden müssen. Will man auf hypermoderner Seite absolut nicht zur Einsicht kommen, daß man die kath. Interessen mit der neuesten Art literarischer Wache nur schädigt, so gehe man in Gottes Namen die Wege, die man scheint nicht lassen kann. Eigenes Handeln — eigene Verantwortung! Wir aber wollen katholisch aufbauen, festigen, vertiefen. In diesem Sinne lebe die kath. Tat!

Cl. Frei.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —